

Göppingen — Mittelpunkt eines bedeutenden Wirtschaftsraumes

Von Helmut Lehle

Wenn man auf der Schwäbischen Albstraße von Urach nach Wiesensteig fährt oder von Gmünd her über den Hohenstaufen, von Wißgoldingen durch das Lautertal oder von Heidenheim her über Böhmekirch durch das idyllische Roggental in unseren Kreis Göppingen hineinwandert, findet man eine fast unberührte reizvolle Landschaft vor, die nicht vermuten läßt, daß man sich in einem Kreis befindet, der hinsichtlich seiner Industriedichte (Anteil der Industriebeschäftigten an der Gesamtbevölkerung) und seiner industriellen Produktion mit an der Spitze aller Landkreise Baden-Württembergs steht und mit so hochindustrialisierten Kreisen wie Ludwigsburg, Böblingen und Esslingen konkurriert. Das Bild ändert sich allerdings radikal, wenn man etwa von Stuttgart her auf der zum Teil neu ausgebauten B 10 in den Kreis Göppingen gelangt. Betrieb reiht sich an Betrieb, die Siedlungen der Gemeinden wachsen so nah zusammen, daß es dem Fremden schwerfällt, zu erkennen, wo die eine Gemeinde aufhört und die andere beginnt.

Hier ist im Vergleich zu anderen hochstrebenden Wirtschaftsräumen schon sehr früh ein „Industrieband“ entstanden, das man ohne Zweifel mit dem von E. Jünger geprägten Ausdruck einer Werkstattlandschaft bezeichnen kann. Trotzdem erweckt hier die industrielle Massierung im Gegensatz zu vielen Gebieten, wie zum Teil im Ruhrgebiet, wegen der schönen Landschaft nicht den im allgemeinen bei stark industrialisierten Gebieten üblichen tristen Eindruck. Mit einer Gesamtfläche von 610,5 qkm und 61 Gemeinden steht der Landkreis Göppingen an der Spitze im Großraum Stuttgart. Hinsichtlich seiner Einwohnerzahl (nahezu 215 000) steht er hinter Stuttgart, Ludwigsburg und Waiblingen an 4. Stelle in Nordwürttemberg.

Die topographisch bedingte Ballung im Filstal wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in den 10 Filstalgemeinden, also $\frac{1}{6}$ aller Kreisgemeinden, etwa 65 %, bezieht man die aufstrebende Lautertalgemeinde Donzdorf ein, 70 % der Kreisbevölkerung ansässig sind. In den 4 wirtschaftskräftigsten Gemeinden, den Städten Geislingen, Eislingen, der Kreis-

stadt Göppingen und der hinsichtlich Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft bedeutendsten Gemeinde Ebersbach wohnt nahezu die Hälfte aller Kreiseinwohner. Die nachfolgende kleine Tabelle verdeutlicht, in welch außerordentlich starkem Maße die Struktur des Kreises Göppingen von seiner Industrie geprägt wird.

Die Industrie nach Kreisen Dezember 1969

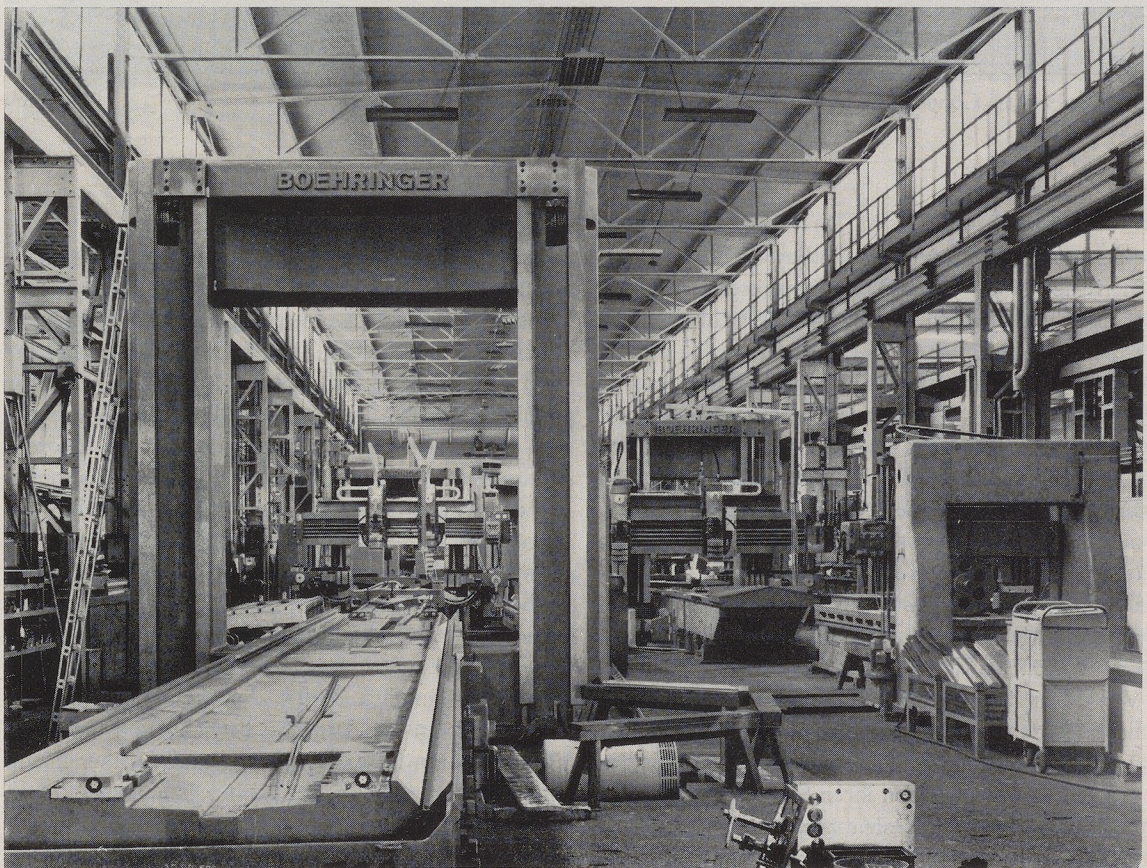
Kreis Regierungs- bezirk Land	Betriebe	Beschäftigte ohne Heimarbeiter		Umsatz ohne Handelsware	
		ins- gesamt	dar- unter Arbeiter einschl. gewerb. Lehrl.	ins- gesamt Umsatz- steuer	dar- unter Ausland
Stadtkreise					
Stuttgart	590	158 565	103 380	1 149 690	303 300
Heilbronn	140	27 429	20 144	118 350	13 714
Ulm	105	34 274	22 886	188 153	46 539
Landkreise					
Aalen	152	30 728	23 210	111 993	24 262
Backnang	120	16 916	12 626	75 149	13 851
Böblingen	188	55 310	39 257	114 000	31 613
Crailsheim	86	6 123	4 925	18 417	1 206
Esslingen	297	47 771	34 555	198 081	45 260
Göppingen	324	53 537	41 134	204 908	39 689
Heidenheim	120	33 166	25 457	96 914	24 020
Heilbronn	196	27 046	21 161	131 436	38 739
Künzelsau	42	7 628	5 914	38 785	7 409
Leonberg	147	16 170	11 769	64 074	10 639
Ludwigsburg	304	55 580	41 917	263 831	56 977
Mergentheim	37	3 685	2 966	12 192	1 531
Nürtingen	239	34 306	26 329	126 955	26 336
Ohringen	57	5 526	4 537	12 770	1 025
Schw. Gmünd	191	23 606	18 490	78 230	11 747
Schw. Hall	83	6 389	5 094	21 132	2 183
Ulm	107	7 613	6 150	30 329	3 381
Vaihingen	153	19 681	15 839	71 834	14 360
Waiblingen	301	41 168	31 652	166 744	34 166
Nord- württemberg					
	3 979	712 217	519 392	3 293 967	752 947

Wenn wir schon bei der Besiedlung eine starke Konzentration der Wohnbevölkerung im Filstal festgestellt haben, so gilt dies in noch viel stärkerem Maße für den Industriebesatz, der sich mit wenigen Ausnahmen auf das Filstal und seine Nebentäler (Lautertal, Täle) bzw. das Gebiet Boll-Heiningen beschränkt. Diese Feststellung wird allein schon da-

durch bewiesen, daß von den im Oktober letzten Jahres gezählten 53 390 Industriebeschäftigten (das ist über die Hälfte aller Erwerbspersonen) weit über $\frac{2}{3}$ in den Filstalgemeinden mit den genannten Ausläufern beschäftigt sind. Auch die Pendlerstatistik, die übrigens eine starke Fluktuation zwischen den Gemeinden aufweist, macht dies mit einem starken Einpendlerüberschuß deutlich. In die genannten 4 größten Filstalgemeinden (Geislingen, Eisingen, Kreisstadt Göppingen und Ebersbach) pendeln täglich 22 500 Menschen in der weit überwiegenden Anzahl aus den übrigen Kreisgemeinden ein, während nur etwa 8 600 teilweise in die Nachbargemeinden, teilweise auch in den Wirtschaftsraum Stuttgart auspendeln.

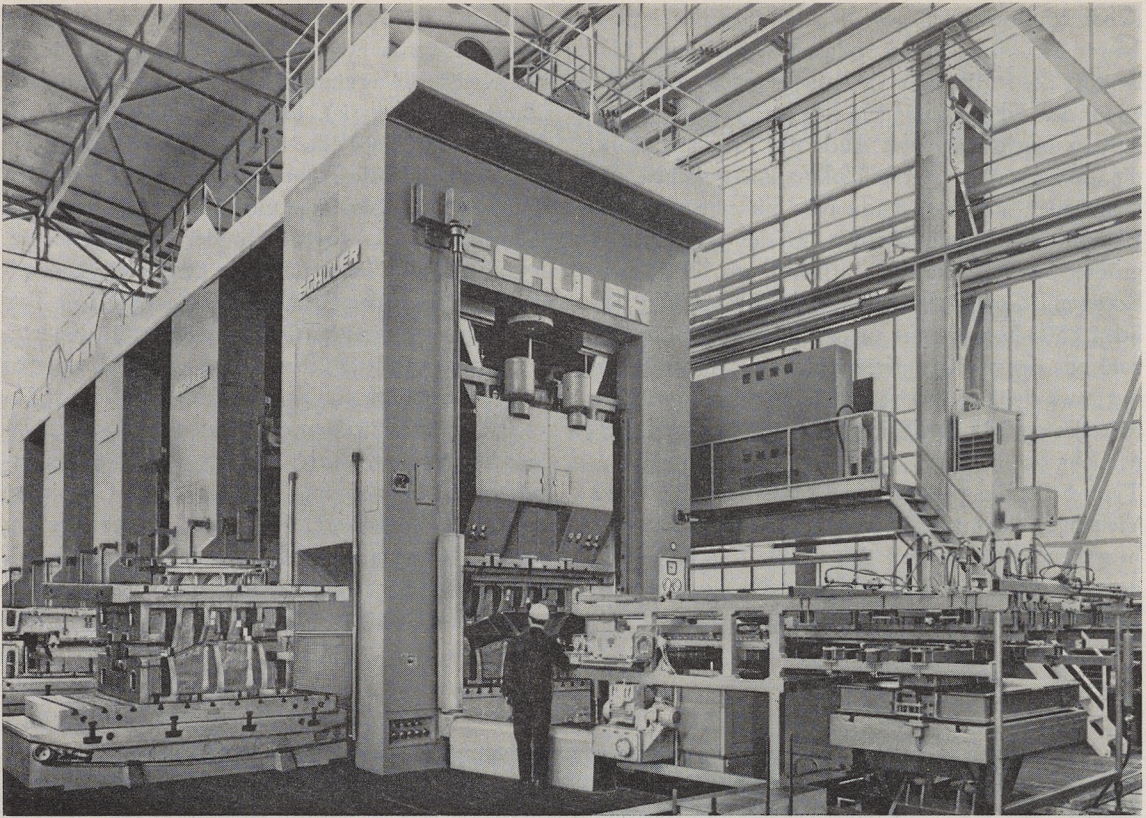
Typisch für die sogenannte „Filstalindustrie“ ist ihre Vielschichtigkeit und Differenziertheit hinsichtlich der Branchengliederung und der Größe der Unternehmen. Besonders bemerkenswert ist die Mischung von Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrie, die

struktur- und konjunkturpolitisch betrachtet einen wünschenswerten Stabilisierungseffekt ergibt (für unsere Kreisbevölkerung auch in Zukunft eine relativ sichere Existenzbasis). Fast alle industriellen Branchen sind hier mehr oder weniger stark vertreten. Da das Filstal mit die frühesten Besiedlungen unseres Landes erlebte, haben hier viele der sogenannten Traditionsindustrien, namentlich der Textilindustrie, ihren Standort. Hieraus und aus den bereits genannten topographischen Gründen resultiert auch die Tatsache, daß die wirtschaftliche Expansion in den letzten 10 Jahren relativ geringer war als in den anderen vergleichbaren Industriekreisen mit stark expandierenden Industriezweigen, wie etwa der Kfz-, Elektro- oder Elektronikindustrie. Hieraus darf aber keinesfalls abgeleitet werden, daß der Kreis Göppingen wirtschaftlich stagniert. Nicht wenige der hier ansässigen Unternehmen haben Niederlassungen in anderen Teilen der Bundesrepublik und darüber hinaus im Ausland, sogar in sehr fernen Ländern wie Bra-



Gebr. Boehringer GmbH, Göppingen: Hobelmaschinen-Montage 1968

Aufnahme Frey



Schuler-Pressen, Göppingen

Werkfoto

silien und Indien, errichtet, ein Beweis für unternehmerische Tatkraft und Wagnisbereitschaft. Manche Unternehmen, deren Erzeugnisse Weltruf genießen, exportieren mehr als $\frac{3}{4}$ ihrer Gesamtproduktion. Ein weiteres typisches Merkmal ist der verhältnismäßig hohe Anteil der sogenannten mittelständischen Betriebe, die sich trotz der in den letzten Jahren stark bemerkbar machenden Konzentrationstendenzen durchaus wettbewerbsfähig erwiesen haben und auch in Zukunft ihre wirtschaftliche Position behaupten werden.

Dem steht nicht gegenüber, daß von den in 326 Industriebetrieben arbeitenden 53 390 Beschäftigten in den 4 größten Unternehmen nahezu $\frac{1}{4}$ tätig sind. Von diesen 4 Unternehmen hat das mit nahezu 6 000 Beschäftigten größte Unternehmen, die Württembergische Metallwarenfabrik, seinen Sitz in Geislingen, die übrigen 3 haben ihren Sitz in der Kreisstadt Göppingen, dem zentralen wirtschaftlichen Mittelpunkt des Kreises. Die wirtschaftliche Kraft des Landkreises zeigt sich auch darin, daß er die zweit-

höchste Quote an ausländischen Arbeitskräften aufweist.

Wenn auch die Einwohnerzahl der Stadt Göppingen eine leicht rückläufige Tendenz aufweist – wohl mit ein Zeichen des wachsenden Wohlstands, weil man heute bevorzugt etwas außerhalb der Stadt wohnt –, so wird jedem Besucher unmittelbar der Eindruck vermittelt, sich in der Metropole des Filstaales zu befinden. Mit rund 24 000 Beschäftigten (einschl. Baugewerbe) ist hier ein Drittel der wirtschaftlichen Kapazität des Kreises ansässig. Nahezu 13 000 Menschen pendeln täglich mit Bahn, Bus und in zunehmendem Maße mit eigenem Kraftfahrzeug nach Göppingen hinein, um hier ihr Brot zu verdienen, aber auch um aus dem reichen Angebot eines stark expandierenden Handels aller Betriebs- und Vertriebsformen ihren Bedarf zu decken und darüber hinaus am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Die Vielschichtigkeit der wirtschaftlichen Betätigungen im Filstal und im besonderen Maße in der Kreis-



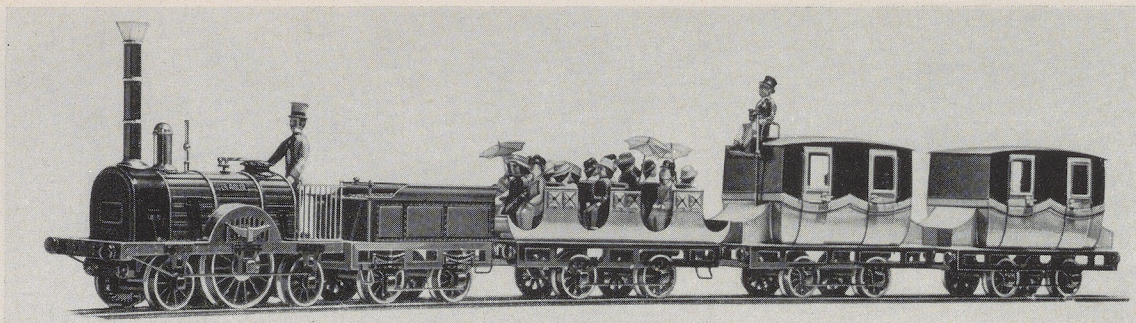
Haus Märklin von der Stuttgarter Straße aus gesehen

Werkfoto

stadt Göppingen bedingen ein relativ hohes Angebot an kommunalen und gewerblichen Dienstleistungen. Auf dem kommunalen Sektor muß vor allem dem steigenden Verkehrsaufkommen durch eine ständige Verbesserung des Straßennetzes für den Nahverkehr Rechnung getragen werden. Darüber hinaus entstehen bei einer derart dichten Besiedlung, wie sie das Filstal um Göppingen herum aufweist, viele Probleme, die in dieser Größenordnung in weniger industrialisierten Gebieten nicht so gravierend auftreten. In Erkenntnis dieser Zusammenhänge und richtiger Beurteilung zukünftiger Erfordernisse hat die Stadt schon vor 16 Jahren eine Stadthalle erbaut, die nicht nur von Institutionen und Vereinen der näheren Umgebung verwendet wird, sondern auch gerne und häufig für große Kongresse und ähnliche Veranstaltungen in Anspruch genommen wird. Außerdem hat die Stadt vor 8 Jahren ein nach modernsten Gesichtspunkten erbautes Hallenschwimmbad mit Gesundheitsbädern und sonstigen modernen Sondereinrichtungen und erst vor 2 Jahren eine Sporthalle errichtet, die den Ansprüchen für internationale

Wettbewerbe genügt. Vor kurzem konnte ein modernes Parkhaus eröffnet werden, und schon zeichnen sich weitere sehr aufwendige Planungen ab, wie die jetzt gerade ihrer Bestimmung übergebene Schlamm- aufbereitungsanlage, vor allem aber die in Kooperation mit anderen Gemeinden geplante Müllverbrennungsanlage mit einem geschätzten Aufwand von etwa 15 Millionen DM und nicht zuletzt die sich auf Grund unserer veralteten Bauordnung so schwierig gestaltenden Maßnahmen der Stadtkernsanierung. Die Industrie- und Handelskammer hat für mittelständische Betriebe und auch für eigene Zwecke ein auf das modernste eingerichtetes Rechenzentrum aufgebaut. Sämtliche Großbanken sind neben der leistungsstarken Kreissparkasse und vielen Genossenschaftsbanken vertreten. Die Stadt bietet also in steigendem Maße Dienstleistungen, die man von einem industriellen Mittelpunkt dieser Bedeutung erwartet.

Wir haben eingangs schon erwähnt, daß Struktur und Lebensweise der Bewohner des Kreises Göppingen von der Industrie bestimmt werden. Um so erfreu-



Märklin-Modell der ersten deutschen Eisenbahn „Der Adler“ Nürnberg–Fürth

licher ist es, daß trotz dieser dichten industriellen Besiedlung der landschaftliche Reiz unseres Bezirkes erhalten geblieben ist. Es darf allerdings nicht verhehlt werden, daß es unsere Landwirtschaft bei den teilweise kargen Bodenverhältnissen auf der Alb in

Zukunft schwer haben wird, ihre Existenz zu erhalten und daß sorgfältig überlegte Strukturmaßnahmen notwendig sind, diesen Erwerbszweig und damit letzten Endes auch unsere reizvolle Landschaft zu erhalten.

Das Christophsbad in Göppingen

Vom Mineralbad zur neurologisch-psychiatrischen Privatklinik

Von Werner Landerer

Wenn die Stadt Göppingen erstmals um die Wende des 12. Jahrhunderts in der Geschichte Erwähnung findet, so ist das für den „Sauerbrunnen zu Göppingen“ sogar erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts der Fall. Der Grund dafür dürfte in dem ersten großen Brand von Göppingen liegen, dem 1425 mit der ganzen Stadt auch sein Rathaus zum Opfer fiel und mit ihm alle Akten, die über die frühe Geschichte der Stadt und ihres Sauerbrunnens Aufschluß zu geben vermochten. Für Brunnen und Bad bleibt das ein unersetzlicher Verlust. Wir müssen uns damit zufriedengeben, daß die erste Urkunde, die vom Göppinger „Swalbrunnen“ spricht und im Staatsarchiv Stuttgart liegt, vom 5. März 1404 stammt. Als solche erste Urkunde sei sie wörtlich angeführt:

„Ich Sefrid von Zülhart ritter, vergiche offenlich mit disem brief das mir der houch geboren, min gnediger herre Graf Eberhart von Wirtemberg zu ainem rechten manlehen gelihen hant, sinen Swalbrunnen zu Gepingen mit aller zugehorunge, und hat mir den gelihen mit worden und mit hannden, als sitt und gewonlichlehen sint ze lihen, und waz er mir billichen und von rechts wegen daran lihen soll, doch ym, sinen Erben und mannen ihre lehen und recht an iren lehenschaften behalten, und in unschädlich daran, und sol ich ym davon tun und gebunden sin, als lehensman

sinem lehen herren von sinem lehen billichen und von recht tun sol an alle geverde. Und dez zu ainem warem urkunde, so gibe ich dem vorgenannten minem gnedigen Herren, Graf Eberhart von Wirtemberg disen brief besigelt mit minem aigen anhangenden insigel, der geben ist an Mitwochen nach dem Suntag Oculi jn der vastun, da man zalt von Crists geburt vierzehnhundert jaur und vier joure.“

Von 1404 bis 1464 war der Göppinger Sauerbrunnen ein Lehen der Herren von Zillenhardt, denen kurze Zeit bis 1503 die Herren von Schechingen folgten. Über den Bestand an Gebäuden um den Brunnen zu damaliger Zeit läßt sich nichts Sicheres aussagen, es sei denn, daß in einer Urkunde von 1417 von zwei Badhäusern und in einer solchen von 1461 von einem Wirtshaus die Rede ist. Als das Lehen 1503 an das Haus Württemberg zurückfiel, scheint der Badbereich in einem sehr desolaten Zustand gewesen zu sein, berichtet doch der „Keller“ von Göppingen darüber, daß „fast alles zergangen, denn bey den Edelleuten es gar schlecht gehalten worden ist; es haben allweg die Badknecht geregiert“.

Als großer Freund des Göppinger Bades, der es häufig besuchte, ließ Herzog Christoph von Württemberg seine Überholung und Erweiterung planen mit recht interes-